A vintage film still showing a man in sunglasses and a white shirt walking in a crowd, with another man in a striped shirt in the foreground. The text is overlaid on the image.

historisches
filmmaterial, das auf
unwahrscheinlichem
weg, ungeschnitten
und tonlos zu uns
gelangte, war der anlass.
wir improvisierten
mit stimme und
wort, elektronischen
musikinstrumenten und
bildmontage live.



utopia would last ten days

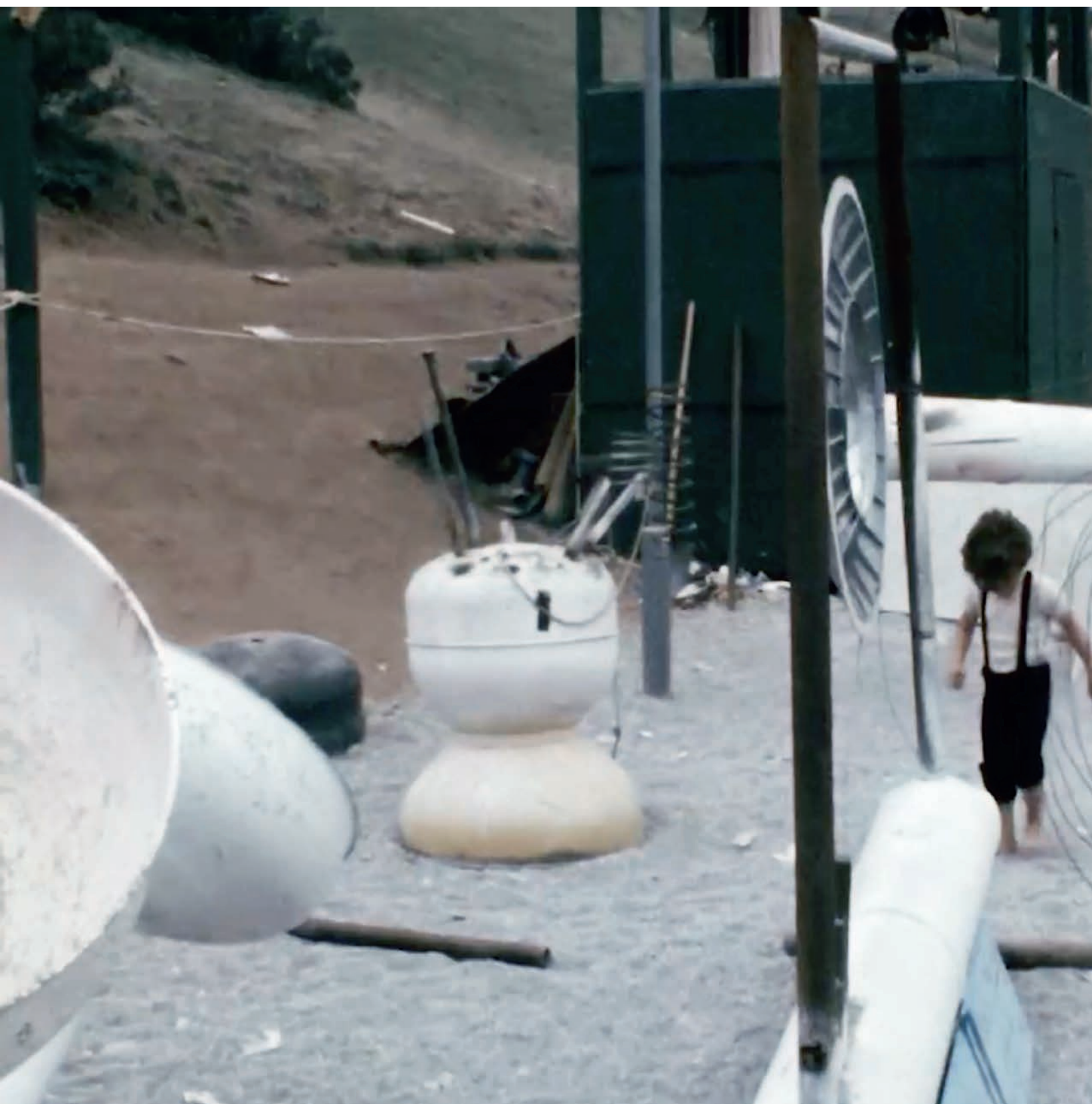


filmsplitter. rohes, ungeschnittenes historisches material ohne ton. die erste rolle beginnt mit bildern vom ende – dem 5. september 1972, auf schildern am ufer des olympiasees steht „heute kein programm!“ am tag, an dem der „schwarze september“, eine palästinensische terrororganisation, geiseln der israelischen olympiamannschaft nahm. der tag, der auch das ende der „spielstraße“ markierte, während die olympischen wettkämpfe nach kurzer schockunterbrechung wieder aufgenommen wurden.

mit der spielstraße war es nach dem 5.9.72 vorbei, obwohl diese ungemein erfolgreiche kulturelle begleitveranstaltung der olympischen sommerspiele eine fast revolutionäre innovation darstellten: sie war festival, konzertreihe und happening, medienereignis, erfahrungsparcour und hotspot der internationalen straßen- und polittheaterszene – ein hybrid neuer und bekannter formate. ungekannte teilhabeformen führten zu selbst gewählten abläufen, zu debatten und einer lebendigen streitkultur über verhaltensregeln, kunstbegriffe und die performances internationaler künstler_innen. ein kritischer geist gegenüber wettkampf, nation und kapital prägte die beiträge des programms. eine tragödie war die vorwegnahme von symbolischen gewalthandlungen und -bildern auf der bühne des theatron und zwischen den zuschauer_innen, bilder, die wenige tage später wirklichkeit wurden.

in auseinandersetzung mit der frage, wie mit tonlosem found footage von 1972 umzugehen sei, entschieden wir uns dem zu folgen, was vor dem 5.9.72 liegt. damit wendeten wir uns ausdrücklich dem geschehen vor dem attentat zu. wir zerlegten die filmaufnahmen in einzelne szenen und ordneten diese neu. über diese auswahl von filmsequenzen und stills machte angelika weitere lesarten möglich; sie liess sich von der frage leiten, wie das material an- und umgeordnet sein will. thomas belebte die seltsam verstummten bilder indem er mit elektronischen musikinstrumenten und den vorgefundenen tamtams zu einzelnen langen einstellungen improvisierte; er ließ sich vor allem atmosphärisch inspirieren. seine vorliebe für die elektronische musik der 1970er jahre sowie seine faszination für josef anton riedl prägten die klänge mit denen er komponierte. im wechsel von freiem sprechen und dem verlesen von textfragmenten, kombinierte ursula ihre recherchen und eigenen beobachtungen; ihr sprechen, ergänzt durch einen looper, vermittelte vielfältiges sprachmaterial, darunter auch informationen zu den hintergründen der spielstraße; sie können hier nachgelesen werden.

wir danken andrea lesjak, die KOLLABS II Splitter erfunden, kuratiert und begleitet hat, sowie dr. miriam noa und andrea engl. besonderer dank gilt dem dokumentarfilmer friedrich klütsch. mehr information unter <https://padlet.com/kollabs/was-ist-kollabs-ffth2roe4ra0ukyp>





angelika lepper
thomas tek meier
ursula rogg:

utopia would last
ten days. splitter
vom ende
der spielstraße.

vom 27.11. – 3.12.2023 waren wir eine woche lang gäste bei KOLLABS II Splitter, der zweiten partizipativen musikbaustelle in zusammenarbeit mit dem münchner stadtmuseum. wir errichteten dort ein improvisiertes studio, und probten unser zusammenspiel, vor allem nachts, wenn das museum schließ. am sonntag konnten besucher_innen der aktivierung des tonlosen filmmaterials folgen. es zeigt die letzten tage der spielstraße 1972.

T. 9. + 2
heute Kein Programm

~~KEIN~~

DURGHGANG

AUF EIGENE GEFAHR

Stop

film 1: spielstraße tagsüber, **die kamera**

folgt einer männlichen person mit stativ. sehr helles licht.

passant_innen,

prozessionsartige wägen, eine metallische performerin schreitet neben einer weltkugel von etwa zwei metern durchmesser. alles ist in bewegung.

im januar 72 erarbeitet polizeipsychologe sieber 26 mögliche bedrohungsszenarien für die spiele, im polizeijargon „lagen“ genannt. lage 21 stellt einen angriff palästinensischer terroristen vor: „ein freischärler-kommando hat gegen 5 uhr früh den zaun des dorfes überstiegen. die eindringlinge haben den wohnblock der israelischen mannschaft besetzt.“ es würden, so sieber, schüsse und rauch gemeldet. die terroristen töteten zwei israelis um disziplin durchzusetzen und ihre forderungen zu unterstreichen: die freilassung von gefangenen aus israelischen gefängnissen, und die bereitstellung eines flugzeugs zur flucht. die lage schliesst ab mit den worten „mit einer aufgabe ist unter keinen umständen zu rechnen.“

lage 21 wird als zu unrealistisch abgelehnt. verantwortlich für die sicherheit aller bei den der olympischen spielen ist polizeipräsident schreiber. wie auch willi daume, präsident des sportbunds; mit kulturreferent herbert hohenemser erfinder der spielstraße, war schreiber als junger mann im krieg gewesen. seine persönliche konsequenz daraus ist die „friedenspolizei“. schreiber, konservativ in seiner moralischen haltung – führt er doch aus sorge um die unterwanderung der bürgerlichen moral den „sperrbezirk“ ein–, geht in fragen der sicherheit und abwehr neue wege: eine bewaffnete polizei lehnt er strikt ab. stattdessen setzt er radikal auf deeskalation.

[escalare, das heißt ja hinaufsteigen. einen weg, oder eine treppe hinauf, schritt für schritt, ein siegertreppchen womöglich; wo leistung sich steigert bis zum rand des machbaren. wie sich aber auch hass steigert, schritt für schritt, bis hin zur spitze der gewalt. so auch am 5. september 1972.]





film 2: theatrale handlungen, auch gewaltdarstellungen

auf verschiedenen bühnen, inmitten feuer,

der menschen. eine rituelle opferszene, masken, die
gesichter teilen. besucher_innen mit kleinbildkameras, sehr nah dran.
schwimmende objekte im see, ebenfalls dort: ein olympischer fackelträger.

„die welt zu gast in münchen!“. internationalität ist ein prinzip der spielstraße. aus japan reist tenjo sajiki an, die gruppe verbindet masken- und aktionsspiel, japanische tradition und modernes theaterexperiment. hier performen sie etwas universelles: wie gewalt sich ereignet. die buden-architektur lässt zu, dass alles was sich ereignet, mitten im publikum stattfindet. im theatron in scene gesetzt, geht das geschehen darüber hinaus: feuer frisst sich einen roten teppich entlang die treppe hinab. dinge stehen im see. zuschauer_innen umrunden und queren die bühne, performt wird über den köpfen der menschen und zwischen ihnen, auch die balustraden dienen als bühnenobjekt und spielanlass. was hier passiert, passiert in den letzten stunden der spielstraße. die dramatischen szenen spielen sich nur wenige stunden vor der geiselnahme. danach: ihr ende.

diesen abbruch kann man als kollateralschaden sehen, als komma der, oder, wie filmemacher schübel, als verpasste chance. zusammen mit theo gallehr, einem ausgezeichneten dokumentarfilmer und künstler, ein linker, und auch er vom krieg versehrt, dreht schübel dieses material. wir sehen aufnahmen in der art des cinema veritée, recherche und erzählung in einem. in den 51 jahren seit seiner entstehung ist ihm der ton abhandengekommen. und, folgt man ralf schübel, auch der sinn: denn wäre es nicht unendlich spannend geworden, fragt er, hätten wir nicht gern gewusst, was die künstler_innen danach gemacht hätten? „... dass man denjenigen, die kreativ, kritisch, spielerisch bis zu dieser situation ihren kommentar gegeben haben, dass man die nicht einen weiteren kommentar geben ließ“ – das sei eine verpasste chance und eine dramaturgische katastrophe. das material, sagt er fünfzig jahre später, habe er deshalb nie mehr angeschaut.





film 3: vergrößertes hamsterrad, darin ein mann, er rennt. zuschauer_innen, viele wirken irritiert. ein schild am radkäfig: „olympische tretmühle“.

timm ulrich rennt. im programm der spielstraße ist er nicht zu finden. nicht bei „bildende kunst“, nicht bei „materialsplele“ oder „improvisation“ oder „creation olympia“; aber timm ulrichs bleibt im gedächtnis. „bevorzugtes thema der künstlerischen programme sind die olympischen spiele und die idee des sports.“ soweit die vorgabe durch die kuratoren. täglich bringt der konzeptkünstler ulrichs eine marathonstrecke hinter sich, zweiundvierzig kilometer plus. um das rad am laufen zu halten, läuft er sie bergan.

sich derart zu verausgaben ohne voranzukommen, das irritiert. irritieren und provozieren können künstlerische mittel sein, um moral und ästhetik zu befragen; damit umzugehen ist jedem freigestellt, aber nicht jede_r bleibt gelassen. ein mann greift ein, will die „olympische tretmühle“ anhalten und ihre laufrichtung ändern. dabei bricht er sich den arm.

eins komma zwei millionen besucher_innen in zehn tagen! im unfassbaren gewimmel der spielstraße stellt der unfall eine ausnahme dar. für viele menschen stellt eine solche begegnung einen einstieg in eine erfahrung dar, was künstlerische praxis in ihrer gegenwart sein kann: innerhalb kurzer zeit entsteht hier ein bewusstsein von zeitgenössischen künstlerischen handlungen. durch die unmittelbare erfahrung entsteht konfrontation. unverständnis und protest dürfen sich äußern, diskussionen und debatten aller orten verlaufen aber friedlich. die idee hinter all dem ist keine neue: dass die künste und das spiel den menschen emanzipiere, und ihn widerstandsfähig mache gegen autorität und ideologie.

lass uns also vom 5. september 1972 an **die**
geschichte rück-
wärts anschauen.

die jahre und unser wissen im rücken schauen wir auf diese bilder:
als die erfahrungen, möglichkeiten und begegnungen auf der spielstraße für
1,2 millionen besucher_innen noch präsent und gegenwärtig sind.





film 4: viele menschen, vor allem kinder, machen sich an metallkörpern zu schaffen; sie berühren, attackieren, spielen sie. um sie herum die hosenbeine von erwachsenen. wir hören nichts vom getöse. der blick auf eine hüpfmatte zeigt eine unfassbare menschendichte, ein gerangel aller altersklassen, alle spielen. ich wurde gerade eingeschult, ich sehe mich, uns, unsere väter, unsere mütter. sandale, kniestrumpf, ringelshirt. wie wir alles anfassen, alles ausprobieren, die letzte analoge generation. barfuß im sand, sand am fuß. ganz wichtig ist das einhalten von spielregeln, kein spiel ohne: „wie im sport-spiel gibt es auch auf der spielstraße regeln. wer diese verletzt oder bewusst stört, kann nicht teilnehmen. im gegensatz zu den sportspielen kann der zuschauer auf der spielstraße viele spiele zugleich sehen, frei herum gehen, mit den spielern reden und gegebenenfalls mitspielen. (...) [er] kann aus dem vielfältigen simultan laufenden programm frei auswählen. das programm (...) zwischen 10 uhr morgens und 10 uhr abends ist nicht genau festgelegt sondern bleibt fließend, austauschbar, überraschend. schiedsrichter gibt es nicht. auf messbare ergebnisse kommt es nicht an.“

münchen ist jung. so jung, dass 1972 vierzig prozent der stadtbevölkerung dreissig jahre und jünger sind. macht dies so viel möglich? erfundene worte im programm: spinnerei dufte nichtmitmachen interaktionistisch papier noch leiser lauschend requisitär brettel mehrkanalig see bimbam straßengesinge mimesk akrobatorisch schlumpf babbelbelastet bewirkenswert zu sehen leise düfte lustig fressen vielleicht

lautsprecherisch objektesk blabla

aktionsblümchen spiralistisch songs weglegerisch kauderwelschen mief wumm lieberlei verstärken podest, marathondoisch mikrofonieren blas zapf spielplatz multiperspektiv ankucken tast würistchen öffnen possierenpassieren spinnerei dufte ...

josef anton riedl, kurator des musikprogramms und der medienstraße, hat die siemens studios für elektronische musik vorübergehend verlassen. film-dia-licht und multivision, die formate nennt er free music, jazz, jazzfilm, folklore und song. er mutet dem publikum etwas zu: john cage mit david tudor am 27.8. im multivisionszentrum. große namen, leider nur zwei frauen außerhalb der folklore. dennoch: als kurator wurde er gesellschaftlich aktiv: es ist nicht nur eine frage der ästhetik, es ist politik, oder sogar ideologie, wer gespielt wird: pierre henry anstelle von beethoven, cage statt strauss. price, pichler, göbel bauen die metallophonie: „seien sie ganz still und bitten sie auch ihre nachbarn darum, und alle zuschauer und sportler in den stadien und auch den verkehr; dann hören sie den wind in den saiten. leider wird ihr bitten umsonst sein. benutzen sie ihre hände, ihren schlüsselbund, sowie die schlägel und bringen sie das metall zum tönen. hören sie auf ihre mitspieler. (...) werfen sie nie wieder etwas weg, ...“ [sie sollen] „hören, reagieren, lauschen, lernen, agieren, offen sein, zupfen, streichen, aufnehmen, schlagen, wiedergeben.“





Film 6: nackt und gepanzert, wer ist diese metallische frau? antigone? olympia? in den peloponnesischen kriegten verteidigt sie die freiheit gegen sparta.

kein schwarz, kein rot

und alles in kleinschreibung. nichts, gar

nichts, das an 1936 denken macht. stattdessen lichtetes blau und die farben des regenbogens, „licht – luft – öfning!“: politische haltung zu zeigen bedarf des richtigen designs. um missverständnissen und fehlinterpretationen vorzubeugen, legt aicher eine liste von dingen an, die nicht mit den spielen in verbindung gebracht werden dürfen:

- pathetische selbstdarstellung als großmacht
- demonstrationsveranstaltung als großartige sportnation
- militärischer nationalismus
- deutsche biergemütlichkeit (sauerkraut und beethoven)
- überorganisation
- und schlechter service.

wir sehen zahlreiche kodak kleinbildkameras – die spielstraße war auch mediales ereignis. ein allgemeines federn und schwingen, septemberlicht. woher kommen die menschen? von der duftorgel, den tagesreportagen, den meditativen tänzen oder den kosmischen bildern auf den projektionswolken?

abbau. ein paar jungs holen sich ballons. vier meter luft unter den sohlen und keiner stört sich dran – so endet es auch. begonnen hat es mit einer beobachtung von werner ruhnau: „... sowohl in sport- wie auch in den kunstspielen stellen wir gleichermaßen ein konsumverhalten der besucher gegenüber den darstellern fest. um dieses aufzubrechen, bauten und betrieben wir schließlich inmitten der auf große zuschauerzahlen ausgerichteten sportstadien rund um den olympiasee viele kleine, variable aktionsfelder die vielfältig bespielt werden konnten und offene szenische formen ermöglichten.“ und er zitiert goethe: „mach ein organ aus dir damit du merkst, dass du gehst. wandle, schaue, lausche!“ für die spielstraße könnte dies lauten: mach ein organ aus dir. bewege dich, spiele, teile! damit du merkst, dass du lebst.

zum kurzfilm:



KOLLA ABS 12

